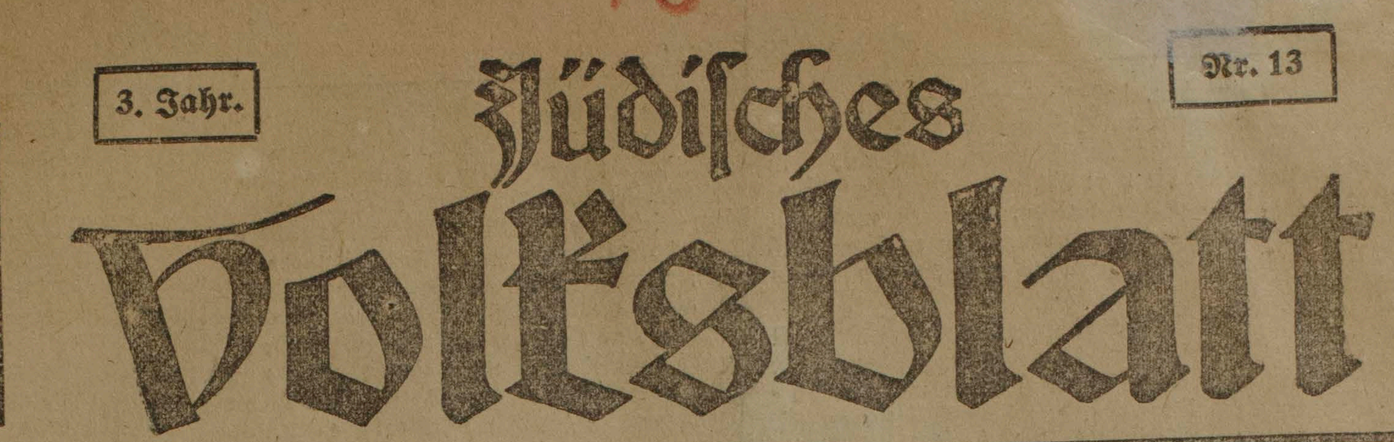
Einzelnummer 1 K.

Redaktion und Administration: Mährisch-Ostrau, Langegasse 24. Manuskripte auch mit Rückporto werden nur ohne Gewähr angenommen und aufbewahrt. Eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. Sprechstunden der Redaktion täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags. Eigentum des Jüdischen Verlages reg. Gen. m. b. H. in Mährisch-Ostrau. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Dr. Hugo Herrmann in Mähr.-Ostrau.

3. Jahr.



Jüdisches Volksblatt

Nr. 13

Abonnement

Das „Jüdische Volksblatt" ist kein Lokalblatt, sondern als Versandzeitung dazu berufen, den nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der bewußten Judenschaft im ganzen tschechoslowakischen Staate und in Galizien zu dienen. — Inserate kosten 30 h für die 3fach gespaltene Millimeterzeile. Anträge für Inserate übernehmen außer der Administration alle größeren Annoncenexpeditionen. Erscheint jeden Dienstag und Freitag.

Dienstag, 15. II. 1921.

7. Adar 5681.

Keren Hajessod.

Die Arbeit des Keren Hajessod in England.

Im Laufe des Monats Oktober hielt Herr Dr. Weizmann auf einer Anzahl Versammlungen und Konferenzen in London Ansprachen, um eine Körperschaft ins Leben zu rufen, die die Keren Hajessod Arbeit im Vereinigten Königreich beginnen sollte.

Das Ergebnis war die Bildung von Komitees, welche die der English Zionist Federation angegliederten Vereine, Logen und Synagogen repräsentierend, es unternahmen, die Aktion unter ihren eigenen Mitgliedern einzuleiten.

Diese Versammlungen gipfelten in einer großen Demonstration in der Great Assembly Hall im East End Londons. Dr. Weizmann sprach und der Vorsitzende, Sir Alfred Mond, zum erstenmal in einer großen zionistischen Demonstration auftrat.

Inzwischen sandte die English Zionist Federation an alle zionistischen Körperschaften, Synagogen und Vereinen Englands Einladungen aus, zu einer Ende Oktober stattfindenden Konferenz Delegierte zu schicken. Diese Konferenz beschloß die Aktien für den Keren Hajessod in die Wege zu leiten und zu diesem Zweck eine repräsentative, provisorische Körperschaft einzusetzen, die die Funktion des Keren Hajessod Zentralkomitees für das Vereinigte Königreich übernehmen sollte. Eine provisorische Leitung wurde gewählt und dem provisorischen Komitee aufgetragen die notwendigen Schritte zu unternehmen, um die größtmöglichste Anzahl führender Juden, die sich der zionistischen Bewegung bisher fern gehalten hatten, zur Mitarbeit am Aufbau Palästinas heranzuziehen.

Das provisorische Komitee begab sich unverzüglich ans Werk. Es trat innerhalb einiger Tage zusammen, errichtete sein Sekretariat und setzte verschiedene Unterkomitees für Organisation und Propaganda ein. Es beschloß eine Versammlung in Manchester für die naheliegenden Distrikte einzuberufen, und von einer Reihe ähnlicher Versammlungen in anderen Zentren folgen zu lassen. Es beschloß dem Betragleistenden ein Maaserbuch auszufolgen, das die von ihm geleisteten Beiträge verzeichnet und bekundet, daß sein Besitzer seinen Teil an dem heiligen Werke des Wiederaufbaues unseres nationalen Heims getan habe.

Ferner wurde beschlossen in allen jüdischen Gemeinden sofort lokale Keren Hajessod-Komitees zu bilden, die durch ihre Zusammensetzung alle Klassen und Anschauungen des jüdischen Volkes, Zionisten und Nichtzionisten, verkörpern sollten.

Die Konferenz in Manchester fand am 6. Dezember statt und wurde von etwa 350

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Jüdischer Wegebau in Palästina.

Von Berl Katznelsohn.

Nachdem das Budget der landwirtschaftlichen Arbeit in Palästina infolge der Krisis gekürzt wurde, hat die von dieser Krisis am meisten betroffene palästinensische Arbeiterschaft nicht den Kopf verloren, sondern auf eigene Faust es unternommen, neue Arbeitsquellen sowohl für sich als auch für die angekündigten Chaluzim zu erschließen. Die Arbeiterorganisation setzte sich mit dem Departement für öffentliche Arbeiten in Verbindung, von dem sie als ersten Versuch den Chausseebau Kinereth—Tiberias bekam.

Auf dem Wege zwischen Kinereth und Tiberias geht es jetzt sehr lebhaft zu. Weißes Zelte sind über die ganze Strecke verstreut. Es wird emsig gearbeitet. Die vulkanischen Felsenberge werden von jüdischen Arbeitern durch Pulver gesprengt, und die Steine werden mit Hämmern behauen. Ueber die Wadis werden Brücken geschlagen, der Weg wird reguliert. Schiebkarren und Feldbahnen durchziehen den ganzen Weg, mit Erde und Steinen beladen.

600 Arbeiter, alte und soeben angekommene, Sephardim aus Tiberias und entlassene Legionäre junge Leute und junge Mädchen aus aller Welt, aus der Krim, aus Litauen, Galizien, Deutschland, Polen und der Ukraine sind gruppenweise über die Strecke verstreut. Sie bauen die Chaussee Tiberias-Semach (an der Eisenbahn Haifa-Damaskus). Die Chaussee ist 12 km lang, ein breiter Weg entlang dem Genezarethsee. Sie ist so gebaut, daß man auf ihr eine elektrische Bahn anlegen kann. Wie verlautet, soll auch dieses Werk nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Die Arbeit wird ohne Unternehmer, ohne Aufseher, ohne Beamtenstab geleitet. Das alles verkörpert die Organisation der Arbeiter selbst in sich, die den Auftrag direkt von der Regierung erhalten hat. Es ist das erste Mal in der Geschichte der Arbeiterschaft, daß eine jüdische Arbeiterorganisation als eine von der Regierung anerkannte juristische Person auftritt, daß sie notarielle Verträge unterschreibt und für die gute Ausführung ihrer Arbeit garantiert. Die ganze Chaussee wird ungefähr 30.000 Pfund kosten. Die Arbeiterorganisation hat diese Arbeit nicht wie eine Gruppe von Taglöhnern übernommen. Sie allein ist die Unternehmerin, sie ist verantwortlich für die technische Ausführung, sowie für die Geräte und Materialien, die ihr die Regierung anvertraut hat. In ihren Händen liegt die ganze technische, administrative und ökonomische Leitung der Arbeit.

Es war ein kühner Versuch. Die Organisation wußte, was für Schwierigkeiten ihr entgegenstanden. Es fehlte ihr an allem, an Betriebskapital, an Arbeitsmaschinen (bis jetzt haben die alten Unternehmer, denen billigere Arbeitskräfte zur Verfügung standen, es nicht nötig gehabt, Maschinen anzuschaffen), an technischem Personal. Es war auch nicht leicht, an die Regierung heranzukommen. Dort waren längst eingeführte Unternehmer, die einerseits es verstanden, die türkische Bakschischtradition zu verwenden, andererseits war man gewohnt, ungeniert ägyptische Arbeiter, darunter auch Frauen und Kinder, auszunützen. Die Arbeiterorganisation jedoch war sich bewußt, daß es sich hier nicht um die Beschäftigung einiger jüdischer Arbeiter handelte, sondern daß es darauf ankam, ein Beispiel zu geben. Durch die Erschließung dieser Arbeitsquellen wird es gelingen, den jüdischen Arbeiter technisch und organisatorisch so zu erziehen, daß er imstande ist, die bevorstehenden großen Arbeiten durchzuführen, ohne daß er sich auf das arabische Existenzminimum beschränkt. Von dieser Arbeit hängt auch zum Teil die Durchführung des Ruthenbergschen Irrigations- und Elektrifizierungsplanes ab.

Die Organisation hat eine Gruppe alter und zuverlässiger Chaverim ernannt, die für die Durchführung der Arbeit verantwortlich sind. Auch sind technische Hilfskräfte herangezogen worden. Die Schwierigkeiten waren groß; die Regierung hatte sich zwar verpflichtet, Zelte, Werkzeuge, Feldbahnen, Lebensmittel, Decken usw. zu liefern, konnte dies aber nur zum Teil durchführen. Geld bezahlt die Regierung erst, nachdem die Arbeit abgeliefert ist. Die Organisation brauchte also Kaution und Betriebskapital, um die Arbeiter zu entlohnen. Kautionsgelder und einen Teil des Betriebskapitals hat der Waad Hazirim geliefert; mehr hat man von ihm auch nicht gefordert. Ob man an dieser Arbeit verdienen oder verlieren wird, geht niemanden etwas an; dafür ist die Organisation allein verantwortlich.

Bei Beginn der Arbeit ungefähr im Juli waren noch nicht einmal Arbeiter genug im Lande. Aber gerade damals setzte die Einwanderung ein, welche die ersten größeren Gruppen Chaluzim ins Land brachte. Bald landete auch die prachtvolle Gruppe aus der Krim, Schüler von Trumpeldor. Allmählich stieg die Arbeiterzahl bis 600. Ein Direktorium von fünf Personen leitet die Arbeit. Drei Mitglieder sind von der Arbeiterorganisation ernannt, zwei sind von den Arbeitern am Platze gewählt. Der Leitung liegt die Führung der technischen Arbeit, der Finanzen, der Buchhaltung, der Verhandlungen mit der Außenwelt ob. Es ist eine ganz kleine Republik mit allen ihren Sorgen und Nöten. Es gehört große wirtschaftliche Umsicht dazu, um das Budget in Ordnung zu halten, und große kameradschaftliche Hingebung und Takt, um den neuen, unerfahrenen Arbeitern den Unterschied zwischen wirtschaftlicher Selbstverwaltung und privater Unternehmung vor Augen zu führen und ihnen den Geist der Kwuzah beizubringen.

Die Arbeit wird durch kleinere Gruppen ausgeführt, die auf Akkord arbeiten, vom Kubikmeter usw. Trotzdem die Organisation die arabischen Unternehmer unterbieten mußte, denen billige Arbeitskräfte zur Verfügung standen, ist es ihr gelungen, den Arbeitern 7 bis 10 Sch. täglich zu zahlen; manche verdienen sogar noch mehr. Dabei handelt es sich hier um lauter frische, ungeschulte Kräfte. Für den Anfang ist dies sehr zufriedenstellend. Die Mahlzeiten werden in einer gemeinsamen Arbeiterküche eingenommen; drei solcher Küchen befinden sich auf der Strecke. Ein Chawer leitet das Küchenwesen, dreißig Chaweroth sind in der Küche beschäftigt. Das Essen ist genügend und kostet bis 4 Sch. täglich. Es existiert auch eine Krankenkasse, sowie besondere Zelte und Abteilungen für Kranke. Zum längeren Aufenthalt sind die Gebäude an den warmen Quellen von Tiberias gemietet, wo eine Krankenschwester und ein Arzt tätig sind. Auch schwächere Genossen, die für die schwerste Arbeit nicht geeignet sind und von einem Privatunternehmer einfach hinausgeworfen würden, finden leichtere Beschäftigung, wobei eine große Zahl Arbeiter tätig sind. Auch für Kultur ist gesorgt. Es gibt eine Bibliothek, sechs Lehrer, Vorträge am Sonnabend, und manchmal auch in der Woche. Ein Teil der Lehrer leistet die Hälfte des Tages physische Arbeit, während sie in der anderen Hälfte Unterricht erteilen.

Die Chaussee Tiberias—Semach ist die erste, aber sie ist nicht die einzige. An mehreren Stellen des Landes werden Wege gebaut, und Verträge für weitere Arbeiten sind bereits unterschrieben. Man muß die Arbeit besser gestalten. Die Arbeiterorganisation muß eigene Maschinen, Kochen, Zelte, Betten, Decken usw. haben, auch braucht sie gutes technisches Personal. Aus eigenen Mitteln können die Arbeiter all dies nicht schaffen; hier muß der Aufbaufonds eingreifen und die organisierte Arbeiterschaft zum einzigen Arbeitsunternehmer im Lande machen.

Sokolow über die gegenwärtige Lage.

(Interview der „J. P. Z.")

Der Herausgeber der „Jüdischen Preßzentrale Zürich" weilte auf seiner Reise nach Amerika zwei Tage in Paris, wo er mit führenden jüdischen Persönlichkeiten so u. a. Sokolow, Motzkin, Temkin, Aleinikoff, Efroikin Rücksprache nahm. Nachstehend geben wir die Unterredung mit Sokolow, soweit sie für die Oeffentlichkeit bestimmt ist, wieder, während wir die Unterredungen mit Motzkin und Temkin in einer unserer nächsten Nummern folgen lassen.

Nahum Sokolow, Präsident der Zionistischen Exekutive und des Komitees der Jüdischen Delegationen war so liebenswürdig, den Herausgeber der „Jüdischen Preßzentrale Zürich" im Hotel Meurice zu empfangen, um ihm Aufklärung über die gegenwärtige Lage zu geben. In mehr als anderthalbstündiger, geistreicher und äußerst liebenswürdiger Unter-

Feuilleton.

Das jüdische Schulwerk in Wien.

Aus dem demnächst erscheinenden Tätigkeitsbericht des Jüdischen Schulvereins.

Vor einem Jahre hat der vom Unterrichtsamt des Jüdischen Nationalrates für Deutschösterreich gegründete „Jüdische Schulverein" seine dem Aufbau eines modernen jüdischen Schulwerkes gewidmete Tätigkeit begonnen. Es galt, Schulen zu errichten, die das gleiche bieten sollten wie die bestehenden Staats- und Gemeindeschulen, aber außerdem der jüdischen Jugend ein möglichst großes Ausmaß an jüdischem Wissen, die gründliche Kenntnis der Sprache, Literatur und Geschichte ihres Volkes vermitteln und damit die Liebe zum Judentum anerziehen und immer mehr vertiefen sollten.

Aeußere Umstände haben den Jüdischen Schulverein genötigt, seine Tätigkeit mit der Errichtung einer jüdischen Mittelschule zu beginnen. Im Oktober 1919 wurde die erste Klasse des „Jüdischen Realgymnasiums" eröffnet. Schon der Umstand, daß die erste Klasse in drei Parallelklassen geteilt werden mußte, beweist zur Genüge, daß die Errichtung dieser [illegible] Bedürfnis fortbesteht und daß die Anstalt sich schon nach einjährigem Bestande auf das beste bewährt hat, ist aus der erhöhten Zahl von Anmeldungen am Beginn des zweiten Schuljahres zu ersehen. Die Anstalt umfaßt jetzt drei Parallelklassen der ersten und zwei der zweiten Klasse und wird von 230 Schülern (Knaben und Mädchen) besucht. Der Lehrplan stimmt im ganzen und großen mit dem der staatlichen Realgymnasien überein. Ein wesentlicher Unterschied besteht darin, daß Hebräisch als lebende Sprache in sieben Wochenstunden unterrichtet wird, wodurch erreicht wird, daß die Schüler in verhältnismäßig kurzer Zeit die Sprache in Wort und Schrift kennen.

So sehr aber auch darauf Gewicht gelegt wird, daß die Schüler allmählich die hebräische Sprache kennen lernen, läßt es der Unterricht doch nicht bei einer äußerlichen Beherrschung der Sprache bewenden. Es wird dabei vor allem danach gestrebt, die Schüler mit dem Geist der Sprache und dem Geist der Bibel vertraut zu machen. Die Resultate, die im Hebräisch-Unterricht des ersten Schuljahres erzielt worden sind, sind überaus befriedigend und erfreulich.

Aber auch die in den nichtjüdischen Fächern erzielten Erfolge sind durchaus zufriedenstellend. So haben denn auch die staatlichen Schulinspektoren die Leistungen der Lehrer und Schüler, die Disziplin und den Geist, in dem die Anstalt geführt wird, in der lobendsten Weise anerkannt und die baldige Erteilung des Oeffentlichkeitsrechtes in Aussicht gestellt. Es darf schon jetzt gesagt werden, daß das „Jüdische Realgymnasium" den Vergleich mit den staatlichen Anstalten in keiner Hinsicht zu scheuen hat.

Die zweite Schule, die der Schulverein gegründet hat, ist die „Jüdische Volksschule", die am 10. Oktober 1920 im Hause der Tonnhee-Halle, 20. Bez., Denisgasse 33, eröffnet wurde. Die Schwierigkeit, rechtzeitig ein geeignetes Schullokal ausfindig zu machen, und die dadurch verzögerte Ankündigung der Einschreibungen tragen die Schuld daran, daß anstatt der in Aussicht genommenen zwei Klassen zunächst nur eine Klasse mit 24 Kindern (16 Knaben und 8 Mädchen) eröffnet werden konnte. Für das nächste Schuljahr ist ein großer Andrang von Schülern zu erwarten. Denn die Schule hat sich schon in der kurzen Zeit ihres Bestandes dank der verdienstvollen Arbeit ausgezeichneter Lehrkräfte einen sehr guten Ruf erworben. Auch hier wird an der Hand von Anschauungsmitteln in fünf Wochenstunden Hebräisch-Unterricht erteilt.

Wie beim Realgymnasium ist auch bei der Volksschule die Anreihung weiterer Klassen von der Beschaffung geeigneter Schullokalitäten abhängig. Die günstigste Lösung dieser für den Ausbau des Schulwerkes überaus wichtigen Frage wäre die Erwerbung eines Schulgebäudes. Leider reichen die [illegible] Mittel des Schulvereines dafür nicht aus.

Der Mangel an geeigneten jüdischen Volksschullehrern hat das Kuratorium des Jüdischen Schulvereins bestimmt, einen einjährigen Kurs zur Heranbildung jüdischer Volksschullehrer einzurichten. Der Kurs, der von einer sehr bewährten Lehrerin geleitet wird, wird von 12 Teilnehmern besucht. Außer den für die Prüfung an der staatlichen Lehrerbildungsanstalt geforderten Gegenständen wird auch Hebräisch unterrichtet, und zwar sind die Kursteilnehmer verpflichtet, innerhalb zweier Jahre diese Sprache in einem solchen Ausmaß zu erlernen, daß sie die Eignung erlangen, an der Volksschule auch den Hebräisch-Unterricht zu erteilen.

Schließlich hat das Kuratorium des Jüdischen Schulvereins auch Hebräisch-Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene unter der Leitung einer ausgezeichneten pädagogischen Lehrkraft eröffnet. Das Lehrziel besteht darin, daß die Hörer bei täglich zweistündigem Unterricht das Hebräische binnen sechs Monaten so

Keren Hajessod.

(Fortsetzung von Seite 1.

De e iert n. V rt e ern jü ischer Institutionen Manchesters und 24 anderen Städten beschickt.

An dieser Versammlung nahmen nicht nur die Herren Dr. Weizmann, Dr. Schmarya Levin und Dr. Berthold Feiwel Teil, sondern auch Sir Alfred Mond, dessen Rede den nachhaltigen Eindruck weckte. Es herrschte großer Enthusiasmus und der Aufforderung Herrn Dr. Weizmanns sofortige Beiträge zu zeichnen, wurde bereitwillig Folge geleistet. Herr Sieff berichtete, daß sich die Mitglieder der Order of Ancient Maccabenns auf ihrer Sitzung verpflichtet hätten, den Betrag von 15.000 Pfund Sterling unter sich aufzubringen. Verschiedene der anwesenden Delegierten versprachen beträchtliche Beiträge. Die Nachmittagssitzung beschäftigte sich mit der von den lokalen Komites zu leistenden Arbeit. Die Richtlinien der vom Zentralkomitee vorbereiteten Pläne zur Bildung solcher lokalen Komitees wurden angegeben und die Delegierten dringend aufgefordert, die Arbeit innerhalb ihrer Distrikte ohne Zeitverlust zu beginnen.

Viele der Delegierten nahmen an der Debatte teil, die eine Anzahl nützlicher Anregungen zu Tage förderte. Dr. Brodetzky aus Leeds, Herr Phillips aus Newcastleüon-Tyne und andere Delegierte erklärten, daß die Arbeit in der Provinz nur dann durchgeführt werden könne, wenn das Zentralkomitee, durch die Entsendung von Rednern und Organisatoren, die Einleitung der Aktion in die Hand nehmen würde.

Der Konferenz folgte eine Massenversammlung, die am Abend im Palace Theatre stattfand. Eine zahlreiche und entusiastische Zuhörerschaft füllte die Plätze. Sir Alfred Mond und Herr Dr. Weizmann hielten Reden, die großen Enthusiasmus hervorriefen. Das Publikum unterschrieb Verpflichtungsscheine und, obwohl keine Pause zu diesem Zwecke vorgesehen war, wurden den Ordnern mehr als 400 dieser Scheine eingehändigt. Der Eindruck, der von dieser ersten Distriktstagung hervorgerufen wurde, war in jeder Beziehung befriedigund und der ökonomischen und finanziellen Krise, erfüllenden und zu Tag tretenden Geist.

Der Erfolg der Manchester Konferenz regte das Zentralkomitee an, eine ähnliche Versammlung, der Abends wieder eine Massenversammlung folgen sollte, in Leeds zu arrangieren. Diese fand Sonntag, den 19. Dezember statt. Herr Jabotinsky, dessen Besuch großen Eindruck machte, war der Hauptredner. Er hielt auch in Versammlungen im Norden Londons, in Stamford Hill und im Westen, Lin Bayswater, Ansprachen, die in überfüllten Sälen den größten Enthusiasmus auslösten und die Bildung von lokalen Komitees zur Folge hatten. Sir Alfred Mond hat den Ehrenvorsitz des West London Keren Hajessod Komitees übernommen.

Es sind nunmehr zahlreiche Versammlungen für das ganze Land geplant. Glasgow und Edinburgh, Sunderland, Southport, Swansea, Nottingham, Bradford und andere Zentren verlangen nach Rednern und bilden Komitees. Der Apparat, der es ermöglichen wird, jeden einzelnen Juden Englands zu erreichen, wird in Kürze sein. Vorbereitungen, um eine große Anzahl freiwilliger Helfer zu werben und anzulernen, die von Haus zu Haus gehen sollen, sind im Gange.

Man darf sich der Hoffnung hingeben, daß alle Teile der englischen Judenheit einsehen werden, daß sie jetzt nicht mehr abseits stehen dürfen und daß die englische Regierung die feindlicher Kritik wegen Ausgaben in Palästina, die vom Gelde des englischen Steuerzahlers gedeckt werden, begegnen muß, mit Recht von jedem Juden erwarten kann, daß er den Keren Hajessod nach Kräften unterstützt.

Die Veröffentlichung des Manifestes mit den Unterschriften führender englischer Juden hat schon seine Wirkung getan und wir dürfen darauf rechnen, daß innerhalb kurzer Zeit die ganze Judenheit des Vereinigten Königreiches geschlossen für den Wiederaufbau Palästinas eintreten und durch die Taten der Judenheit der ganzen Welt mit gutem Beispiel vorangehen wird.

---

haltung informierte Sokolow unseren Herausgeber über die verschiedenen aktuellen Phasen der jüdischen Politik, wobei leider aus taktischen Gründen ein großer Teil der besprochenen Fragen nicht in der Presse wiedergegeben werden kann. Anknüpfend an den Besuch Sokolows bei Millerand fragte unser Herausgeber Herrn Sokolow, welche politischen Hauptaufgaben er gegenwärtig in Paris zu erfüllen habe? Sokolow führte dazu u. a. aus:

Die Lage hat sich, seit dem wir uns in Genf gesprochen haben, in nichts geändert. Meinem Besuch bei Millerand lag keine besondere Veranlassung aus innerjüdischen politischen Motiven zu Grunde, wie etwa eine Veränderung oder Verschiebung des Verhältnisse bezüglich der Deklaration Frankreichs, an der die neue Regierung, nach wie vor, festhält und sich auch hinsichtlich deren Konsequenzen gebunden fühlt. Aber jeder Regierungswechsel macht solche diplomatische Schritte notwendig, wie sie in solchen Fällen auch einer Gesandtschaft oder einer entsprechenden politischen Vertretung obliegen. Man muß ja einerseits die neuen Personen informieren, Freunde werben, und anderseits die Beziehungen, die man zu den einzelnen führenden Persönlichkeiten besitzt, benützen, um das einmal geweckte Interesse wach zu halten und zu beleben. Bei einer Krise oder einem Ministerwechsel muß man damit rechnen, daß eventl. Personen in die Leitung kommen, die ungenügend oder unrichtig informiert sind über den jüdisch-politischen Fragenkomplex, oder manchmal auch von nichtjüdischer, gegnerischer Seite ihre Kenntnisse über jüdische Dinge geholt haben. Es gilt für uns stets auf der Hut zu sein, und als jüdische Vertretung ähnliche Aufgaben zu erfüllen, wie sie von einer Gesandtschaft ausgeübt zu werden pflegen.

Auch was das Palästinamandat anbelangt, darf man diese Angelegenheit nicht aus dem Augenmerk lassen. Bekanntlich kann das Mandat aus technischen Gründen vom Völkerbunde in Genf noch nicht registriert werden, nachdem der Friedensvertrag mit der Türkei noch nicht ratifiziert worden ist. Die Türkei ist unzufrieden, nicht etwa wegen der Gebiete in Palästina oder Syrien, sondern wegen Kleinasien, und die Frage der Revision des Friedensvertrages von Sevres, die aufgetaucht ist, schiebt die definitive Regelung der Mandate heraus. Obzwar nun die Bestimmungen der Türkei nicht wegen Palästina herrührt, kann doch der formelle Abschluß nicht erfolgen, so lange nicht die Türkei den ganzen Friedensvertrag ratifiziert hat, weshalb man stets der Sache nachgehen muß, wenn auch bezüglich Palästinas sich weder etwas geändert hat, noch zu befürchten wäre.

Was die Grenzfrage betrifft, wird, wie ich Ihnen bereits in Genf mitteilte, eine Kommission eingesetzt zwecks Regelung der Benützung der Wasserkräfte im angrenzenden, französischem Einfluß unterstehenden Gebiete und es ist zu hoffen, daß günstige Entscheidungen ergehen werden. Frankreich sagt, es wäre bereit, uns dieses Gebiet zu überlassen will es jedoch keineswegs an England abtreten Gegenwärtig wo die Entwicklung eines Landes von ganz anderen Vorbedingungen abhängt, sollen die sogenannten historischen Prätentionen keineswegs das Entscheidende für die Abgrenzung eines Landes bilden, ebensowenig für das Aufblühen und Gedeihen in einer Zeit, wo man so viel von der Elektrifizierung Palästinas spricht.

Deutschland.

Ein jüdischer Referent im Auswärtigem Amte.

(J. C. B.) Der bisherige als Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amte beschäftigte Prof. Dr. Sobernheim ist mit Wirkung vom 1. Dezember zum Regierungsrat ernannt worden. Er ist jetzt Referent für jüdische Angelegenheiten. Prof. Sobernheim ist ein besonderer Kenner des Orients, Mitglied verschiedener wissenschaftlicher Akademien und eine im jüdischen Leben Deutschlands wohlbekannte Persönlichkeit.

Ungarn.

Die Verfolgung der jüdischen Kaufleute in Ungarn.

Die ungarische Regierung betreibt konsequent ihren Plan zur Ruinierung der jüdischen Kaufleute Ungarns. Ein Hindernis der gründlichen Durchführung dieses ihres Planes besteht zunächst in der Unkündbarkeit der Wohnungen. Nun wurde dieser Tage bekannt, daß in einer der letzten Ministerratssitzungen beschlossen worden sei, den Hausherren hinsichtlich der in ihren Häusern befindlichen Geschäftslokale das Kündigungsrecht schon in der allernächsten Zeit freizugeben. Dies würde naturgemäß zur Folge haben, daß die jüdischen Kaufleute völlig von der politischen Gesinnung, bezw. der politischen Liebedienerei ihrer Hausbesitzer abhängig gemacht würden. Bedenkt man, daß der Verband der „Erwachenden Ungarn" ein eigenes großes Bureau unterhält, in welchem die Liste der jüdischen Geschäftsinhaber und der christlichen Hausbesitzer geführt wird, und daß die letzteren unausgesetzt von den „Erwachenden Ungarn" unter allerlei Drohungen aufgefordert werden, wenn nur irgendwie möglich, ihren jüdischen Mietern aufzukündigen, so wird man begreifen, daß die jüdischen Kaufleute in Budapest und in der Provinz durch diese Nachricht in panischen Schrecken versetzt wurden.

Die Direktion des ungarländischen Kaufmännischen Vereines hat sich in einer ihrer letzten Sitzungen mit dieser Angelegenheit befaßt und über Antrag des Mitgliedes Alexander Vauncz einstimmig eine Protestresolution an die Regierung beschlossen, in welcher ganz freimütig darauf hingewiesen wird daß die Durchführung des aufgetauchten Planes den völligen materiellen Ruin breiter (lies: jüdischer)) Schichten der Kaufmannschaft bedeuten würde. Ob dieser Schritt bei dem jetzigen Einfluß, den die Christlichnationalen und ihr Werkzeug, die „Erwachenden Ungarn", noch immer besitzen, von Erfolg begleitet sein wird, wird selbst in den Kreisen des Kaufmännischen Vereines stark bezweifelt.

Rumänien.

Die jüdische Gemeindeorgasation in Beßarabien.

(J. C. B.) Der Generalsekretär des Kultusministeriums, Arghiresen, empfing eine vom Sekretär des Verbandes der einheimischen Juden geführte Abordnung des beßarabischen jüdischen Gemeindegründungskomitee, die ihm ein Memorial über die Entwicklung des jüdischen Gemeindewesens in Beßarabien und das Statut der neuen Organisation des jüdischen Gemeindebundes für Beßarabien überreichte

Die erste Sitzung der neuen jüdischen Gemeinde in Bukarest.

(J. C. B.) Die Eröffnungssitzung der hiesigen Gemeinde hat am 30. Jänner stattgefunden. Da es die erste öffentliche Sitzung der aus freien Wahlen hervorgegangenen Gemeindevertretung war, sind viele Gäste erschienen, darunter die Vorstände zahlreicher jüdischer Institutionen aus dem ganzen Lande

Polen.

Die Angst vor neuen Pogromen in Wilna.

(J. C. B.) Litauischen Berichten zufolge wird unter den Soldaten Zeligowskis neuerdings eine Menge von pogromhetzenden Flugschriften verbreitet, in denen die Juden an allem in Wilna herrschendem Elend beschuldigt werden. Auch die einheimische polnische Bevölkerung wird gegen die Juden andauernd aufgehetzt, so daß man wieder auch auf den Straßen die Losung: „Vernichtet die Juden" hört. Unter den Juden herrscht daher große Angst und viele Familien flehen eiligst nach Kowno, sowie in andere litauische Städte.

Eine Ministerkommission für die polnisch-jüdische Verständigung.

Ein Mitarbeiter des „Hajnt" interviewte den polnischen Ministerpräsidenten Witos über die Stellung der Regierung zur Judenfrage und die Mittel, welche sie zur Lösung der Frage anzuwenden beabsichtige. Witos gab dem Interviewer die gewünschten Aufklärungen und übergab ihm außerdem eine schriftliche Erklärung, welche die Stellung des Ministerrates zu der Frage enthält. Sie lautet:

„Wie ich bereits erklärt habe, ist die Regelung der Beziehungen der Juden Polens zum polnischen Staate eine staatliche Notwendigkeit, deren Aktualität und Wichtigkeit sich nicht durch den Willen einzelner Minister oder durch die Zusammensetzung des Kabinetts ändern kann. Daher kann hier nur die Stellung der gegenwärtigen Regierung in Betracht kommen, an deren Spitze ich stehe. Und in dieser Hinsicht kann ich erklären, daß alle Mitglieder der Regierung die Bedeutung des jüdischen Problems in ausreichendem Maße einschätzen; schon vorige Woche hat der Ministerrat in Anerkennung dessen, daß es wichtig sei, eine entsprechende energische Aktion weiterzuführen, die Leitung dieser Aktion einigen seiner Mitglieder zu übergeben, in deren Ressorts die Fragen fallen, welche heute konkret das Judenproblem ausmachen. Jetzt schon Einzelheiten zu melden, wäre verfrüht und der Sache nicht von Nutzen. Ich bin daher nur in der Lage, zu sagen, daß die Regierung auf dem Boden der Praxis stehen und in entsprechender Weise die bei den Beratungen sich ergebenden Fragen, eine nach der anderen, derart lösen will, daß die jüdischen Bürger Polens keinen sachlichen Grund zur Klage haben. Uebrigens stellt bei uns niemand die bürgerlichen Rechte der Juden in Frage, aber die Regierung die für die wirkliche Gleichberechtigung der Bür-

---

weit erlernen sollten, daß sie imstande wären, fließend zu sprechen und fehlerfrei zu schreiben.

An den vom Jüdischen Schulverein erhaltenen Anstalten wird an Samstagen und an den jüdischen Feiertagen kein Unterricht erteilt. Dagegen ist Sonntag Schultag.

Der „Jude".

Das neuerschienene Heft Nr. 10 der Zeitschrift „Der Jude" enthält folgenden Inhalt:

Arnold Zweig, Der heutige deutsche Antisemitismus, Erwin Kohn, Entwurf einer Arbeitsgemeinschaft für wissenschaftliche Wirtschaftserziehung, Jakob Rabinowitz, Bialik und die moderne hebräische Dichtung, S. J. Agnon, der Verstoßene.

Zur Geschichte des Zionismus:

N. M. Gelber, Ein Projekt einer Judenkolonisation in Palästina aus dem Jahre 1840.

Umschau:

[illegible] Ruppin, Die Entwicklung des [illegible]swesens in Palästina, Hugo Bergmann, Die Einigung der palästinensischen Arbeiterschaft, Moses Beilinson, Brief.

Bestellungen bei der Redaktion: „Jüd. Volksblatt", Mähr.-Ostrau, Langegasse 24.

Tod einer englischen Judenfreundin.

Das Jüd. Korr.-Bur. meldet aus London: Im Alter von 97 Jahren ist hier Mrs. Finn gestorben. Sie wurde in Warschau geboren, wo ihr Vater Rev. Alexander Hc. Caul Hebräisch und die jüdische Frage studierte. Ihr Mann wurde in Jahre 1845 zum britischen Konsul in Jerusalem ernannt und bekleidete diese Stelle dann als Generalkonsul durch 18 Jahre. Mrs. Finn selbst beherrschte gut die hebräische Sprache, die sie im Alter von zwei Jahren zu lernen begann. Sie interessierte sich für die Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten für die Juden in Jerusalem. — Aehnlich wie der bekannte Schriftsteller Laurence Oliphant hatten auch Mrs. und Mr. Finn den festen Glauben an die Rückkehr der Juden nach Palästina, noch lange bevor Dr. Herzl die zionistische Bewegung begründete.

Das Adelsprädikat der jüdischen Lords.

Anläßlich der Ernennung Lord Readings zum Vizekönig von Indien weist „Jewish Guardian" darauf hin, daß sein Adelsprädikat Reading, wie dasjenige der meisten englischen Peers, von einem Ortsnamen abgeleitet ist. Reading ist die Stadt, welche der jetzige Vizepräsident von Indien lange Zeit im englischen Unterhause als Deputierten vertreten hat, ebenso wie zum Beispiel Lord Wandsworth diesen Namen als Prädikat wählte, weil er von der gleichnamigen Stadt ins Unterhaus entsandt wurde. Der jüdische Lord Swaythling erhielt sein Adelsprädikat nach dem Namen der Sommerresidenz des ersten Lords Swaythling. Dasselbe war auch der Fall des Baron Henry de Worms, als er Lord Pirbright wurde. Der einzige jüdische Peer, der seinen ursprünglichen Familiennamen beibehielt, ist Lord Rothschild. Auch Lord Herschell hat seinen alten Namen beibehalten, hingegen seine Religion gewechselt, indem er aus dem Judentum austrat.

Eine hebräische Gesamtausgabe der Schriften Theodor Herzls.

Das Amt für Presse und Verlag bei der zionistischen Organisation in Polen (Warschau) bereitet eine vollständige hebräische Ausgabe von Theodor Herzls Schriften vor (der erste Band erscheint bereits in den nächsten Wochen), die alles enthalten soll, was der verewigte Führer geschrieben hat. Es sollen in diese hebräische Sammlung auch solche Ansätze aufgenommen werden, die im Deutschen nicht enthalten sind, sowie auch Briefe, die sich mit seiner zionistischen und literarischen Tätigkeit befassen. Wir ersuchen daher alle Freunde und Verehrer Herzls allerorts, uns Aufsätze und Aeußerungen Herzls namhaft zu machen, die weder in der deutschen Ausgabe, noch in „Der Welt", sondern etwa bloß in nichtdeutschen Sprachen erschienen sind; ferner uns Briefe zur Verfügung stellen zu wollen, deren Inhalt Herzls zionistische und literarische Tätigkeit betrifft. Nach der Aufnahme einer Kopie werden die Briefe dankend zurückgestellt. Zuschriften erbeten an die Adresse: Zentralkomitee der zionistischen Organisation in Polen, Amt für Presse und Verlag. Warschau, Leschna 54.

ger zu sorgen verpflichtet ist, muß auch von den Bürgern, welche sich zu einer anderen Nationalität bekennen, vollständige Loyalität und guten Willen in ihrem Verhältnis zum Staate erwarten.“

Tatsächlich fand noch vor etwa zwei Wochen eine Sitzung des polnischen Ministerrates statt, bei welcher eine Kommission von vier Ministern, bestehend aus den Ministern des Innern, des Aeußeren, der Finanzen und der Volksbildung, gewählt wurde, um ein Programm und einen Modus für die Verständigung mit den Vertretern der jüdischen Bevölkerung auszuarbeiten. Am 29. Jänner fand während des Ministerrates die erste Sitzung dieser Kommission statt, welche die Vorbereitungsarbeiten bereits begonnen hat.

Die Darlegungen des polnischen Premiers beziehen sich auf diese Kommission. Wenn auch der Schluß seiner Ausführungen einen sonderbaren Beiklang hat, so ist doch anzuerkennen, daß die polnische Regierung auf dem Standpunkt einer in der polnischen Judenfrage notwendigen Aktion steht. Freilich dürfte diese Aktion nicht in fruchtlosen Debatten und Beratungen bestehen. Es wird abzuwarten sein, ob die polnisch-jüdische Verständigung nunmehr zu ernsten Ergebnissen führen wird.

Zeligowski und seine Juden.

Die in Wilna erscheinende „Gazeta Krakowa“ schreibt: Der Beschluß der jüdischen Gemeinde, an den Sejmwahlen nicht teilzunehmen, hat in gewissen Kreisen der jüdischen Bevölkerung in Wilna Unzufriedenheit hervorgerufen. Sie beabsichtigen nun, unter den Juden für eine Beteiligung an den Sejmwahlen Propaganda zu treiben. Zu diesem Zwecke wollen diese Kreise ein jüdisches Tagblatt herausgeben, welches gegen die von der extrem-nationalistischen jüdischen Seite der jüdischen Masse aufgezwungene Orientierung Stellung nimmt.

General Zielegowski hat es also für nötig erachtet, die Herausgabe eines für seine Zwecke dienlichen jüdischen Tagblattes zu „inspirieren“. Er hat auch schon ein Werkzeug gefunden, denn in den letzten Tagen erschien in Warschau ein Emissär, welcher Mitarbeiter für ein neues jüdisches Tagblatt in Wilna unter den Warschauer Journalisten werben wollte. Sie haben ihn nach Wilna zurückgeschickt.

Antisemitische Anträge.

(Tel. der Wr. Mztg.) Auf der letzten Sitzung des Warschauer Stadtrates brachte der berüchtigte Antisemit Liparewicz folgende Anträge ein: 1. Der Stadtrat beauftragt den Magistrat, die Warschauer jüdischen Führer aufzufordern, daß sie bei der antipolnischen Agitation, welche von den Juden Amerikas und Europas getrieben wird, nicht gleichgültige Zuschauer bleiben, sondern auf ihre Brüder, besonders in Amerika, einwirken, daß sie diese Agitation unterlassen. 2. Es möge darauf eingewirkt werden, daß Amerika Polen einen Nahrungsmitteldekret gewähre, allenfalls, daß das amerikanische Judentum so viel Nahrungsmittel nach Polen sende, als die jüdische Bevölkerung Polens auf Kosten der hungernden autochtonen Bevölkerung verbraucht.

Ueber diese beiden Anträge, die darauf abzielen, die Juden als Feinde Polens hinzustellen und ihnen das Recht des Lebensmittelbezuges abzusprechen, entspann sich eine lebhafte Debatte. Bezeichnend ist, daß der sozialdemokratische Stadtverordnete Jaworski erklärte, seine Fraktion werde für die beiden Anträge mit Ausnahme der Worte „auf Kosten der hungernden autochtonen Bevölkerung“ stimmen. Die jüdischen Stadtverordneten verlangten namentliche Abstimmung und Stadtrat Kirschbraun bezeichnete die Anträge als Provokationen und nahm scharf dagegen Stellung, daß der Stadtrat Politik treibe und antisemitisch-polnische Resolutionen, wie die über die Aufforderung an die jüdischen Führer, fasse.

Der Protest Kirschbrauns, dem sich auch der jüdische Stadtrat Ehrlich anschloß, hatte die Wirkung, daß der Antragsteller den zweiten Teil seiner Resolution zurückzog und daß die Sozialdemokraten sich doch besannen, sie könnten ihren antisemitischen Instinkten nicht rücksichtslos fröhnen und daher die Erklärung abgaben, sie würden gegen den ganzen Antrag stimmen. Bei der namentlichen Abstimmung wurde der antisemitische Vorschlag mit 36 gegen 25 Stimmen angenommen.

(Dies ist der Geist, der in jenem Lande herrscht, dessen Regierung die polnisch-jüdische Verständigung für eine Staatsnotwendigkeit erklärt.)

Marokko.

Der Zionismus in Marokko.

(J.C.B.) Da die Ausnahmsgesetze in Marokko jede politische Betätigung verbieten, war die marokkanische zionistische Föderation lange Zeit zur Untätigkeit verurteilt.

Auf das Bestreben Nahum Sokolows, die Beschränkungen für die zionistische Tätigkeit aufzuheben, richtete der französische High Commissioner an ersteren einen Brief, in dem er ihm die Mitteilung macht, daß er sich mit dem marokkanischen Behörden ins Einvernehmen setzte, sie mögen die zionistische Tätigkeit unterstützen. Gleichzeitig drückte er in diesem Briefe seine Anerkennung für die tunistanischen Zionisten aus.

Amerika.

Amerikaner gegen den Antisemitismus.

J. P. Z. — Auch die christlichen Kreise Amerikas haben in einem Protest energisch gegen die Seuche des Antisemitismus und jeden Versuch, diese Krankheitserscheinung auch nach Amerika zu verpflanzen, Stellung genommen. Der bekannte amerikanische Journalist, John Spargo, hat im Einverständnis mit den prominentesten Amerikanern christlichen Glaubens — die jüdischen Organisationen blieben ganz ausgeschaltet, da diese Kundgebung ohne deren Zutun veranstaltet wurde — den Protest konzipiert und die Unterschriften eingeholt. Von den 119 führenden Amerikanern, die auf dem Protest unterfertigt sind, seien nur folgende wenige erwähnt: Wilson, Taft, Cardinal Canel, Baker, Bryan Butler, Präsident der Columbia Universität, Lansing, der junge Roosevelt, der Dichter Frost, der Maler Gibson u. a. mehr. Der Protest lautet:

„Die unterzeichneten Bürger nichtjüdischer Geburt und christlichen Glaubens bilden mit Entrüstung und tiefem Bedauern auf die Erscheinung, daß in diesem Lande eine organisierte Kampagne für den Antisemitismus in enger Verbindung und mit Hilfe ähnlicher Kampagnes in Europa geführt wird. Wir bedauern tiefstens, daß Bücher, Pamphlete und Zeitungsartikel veröffentlicht werden, die darauf zielen, Mißtrauen und Verdacht gegen unsere Mitbürger jüdischer Abstammung und jüdischen Glaubens zu wecken, Mißtrauen und Verdacht gegen deren Treue und Patriotismus. Diese Erscheinungen, die weit und breit verbreitet sind, bringen in unser nationales und politisches Leben einen neuen und gefährlichen Geist, einen Geist, der ganz im Gegensatz steht zu unseren Traditionen und Idealen, und zersetzend ist für unser Regierungssystem. Amerikanisches Bürgertum und amerikanische Demokratie werden dadurch zu einem Kampfe herausgefordert. Wir protestieren gegen diese organisierte Kampagne des Vorurteils und des Hasses, nicht nur wegen ihrer offenbaren Ungerechtigkeit gegen diejenigen, gegen die sie gerichtet ist, sondern auch, und zwar hauptsächlich deshalb, weil wir überzeugt sind, daß sie für das treue und intelligente amerikanische Bürgertum gänzlich unpassend ist. Das logische Resultat eines eventl. Erfolges einer solchen Kampagne müßte unbedingt eine Spaltung unserer Bürger nach Rasse und Religion sein und zuguterletzt die Einführung religiöser Merkmale beim Festsetzen der Bürgerschaft. Treue und Patriotismus unserer Mitbürger jüdischen Glaubens gleichen Treue und Patriotismus irgend eines anderen Teiles unseres Volkes und bedürfen keiner Verteidigung unsererseits. Seit Begründung unserer Republik bis zum letzten Weltkriege haben Männer und Frauen jüd. Glaubens ehrenvollen Anteil am Aufbau unserer großen Nation genommen und ihr Prestige und ihre Ehre unter allen Nationen der Welt blieb unerschüttert. Es liegt also nicht die geringste Berechtigung für eine antisemitische Kampagne in Amerika vor. Antisemitismus ist fast stets verbunden mit Gesetzlosigkeit, Brutalität und Ungerechtigkeit, was wiederum eng verbunden ist mit anderen bösen Mächten, wie Korruption, Reaktion und Unterdrückung. Wir glauben, daß man es nicht den Männern und Frauen jüdischen Glaubens überlassen darf, diese Plage zu bekämpfen, sondern, daß dies eine spezielle Pflicht der Bürger ist, die nach Abstammung und Glauben keine Juden sind. Wir erheben deshalb ernsten Protest gegen diese verderbte Propaganda und fordern unsere Mitbürger nichtjüdischer Geburt und christlichen Glaubens auf, sich uns anzuschließen und den Antisemitismus auszurotten. Wir wenden uns hauptsächlich an diejenigen, die die öffentliche Meinung bilden, die Geistlichen aller christlichen Kirchen, Publizisten, Lehrer, Redakteure und Staatsleute, um den Kampf aufzunehmen, gegen diese unamerikanische und unchristliche Agitation.“

Der neugewählte Präsident Harding, der ebenfalls um seine Unterschrift angegangen worden war, schrieb an Spargo: „Ich bin sicher, daß Sie wissen werden weshalb ich in diesem Moment jede Oeffentlichkeit vermeiden will und nicht gewillt bin, öffentlich Stellung zu nehmen gegenüber irgendwelchem Problem. Ebenso sicher wissen Sie, daß das amerikanische Volk überzeugt ist, daß ich meine Zustimmung nicht gebe zu Dingen, die kleinlich, untolerant und unamerikanisch sind, wie die antisemitische Bewegung. Ich habe stets die Lehre der Verständigung und Freundschaft gepredigt und niemand, der da an glaubt und auf die Einheit Amerikas hofft, kann sich an einer Bewegung beteiligen, welche gegen einen Teil unseres ameriaknischen Volkes gerichtet ist.

Erez Israel.

Politisches.

Abschiedsbankett für Sir Mond und Dr. Weizmann.

Der jüd. Stadtrat in Jerusalem veranstaltete den in Kürze verreisenden Sir Alfred Mond und Prof. Weizmann ein großartiges Abschiedsbankett, das sich in einer Versammlung der vornehmsten jüdischen Kreise Palästinas verwandelte. Den Vorsitz führte der Vizebürgermeister Jerusalems David Yellin, der Sir Alfred Mond ersuchte, dem Ministerpräsidenten Lloyd George den Dank der palästinensischen Judenheit auszurichten.

Sir Alfred Mond erwiderte auf die gehaltenen Abschiedssprachen mit einer großen Rede, die **er in hebräischer** Sprache schloß und versicherte, daß er in Palästina viele Freunde zurücklasse. Er werde den Dank an Lloyd George übermitteln, umsomehr, als der gegenwärtige englischer Premier der größte Freund des Zionismus ist. Keine wie immer geartete Propaganda vermag nunmehr die Balfour-Deklaration zu ändern. Palästina hat lauter treu ergebene Diener der zionistischen Sache, die nicht entmutigt werden dürfen. Der Zionismus darf nicht die gesittige und kulturelle Seite seiner Arbeit vernachlässigen. In dem hebräischen Teil seiner Rede erklärte Sir Mond, daß er vom Economical Council günstige Ergebnisse erwartet.

Dr. Weizmann sagte, das jüdische Volk muß zu Opfern bereit sein. Sowie es im Kriege in England keinen Mann ohne Khaki-Uniform gab, so dürfe es jetzt keinen Juden geben, der sein Opfer für Palästina brächte. Das jüdische Volk wird dieses Opfer bringen. Die Judenheit Europas hat auf den Akt von San Remo mit der Abfertigung tausender Chaluzim reagiert und nun warten wir auf die Antwort Amerikas. Die palästinensische Regierung hat die besten Absichten. Es könnte sich jedoch eine überaus schwierige Lage ergeben, falls wir unsere Pflichten nicht erfüllen sollten.

Legalisierung des Jüdischen Nationalfonds.

Der Jüdische Nationalfonds wurde von der palästinensischen Regierung als eine „gemeinnützige Institution“ anerkannt und dadurch weitgehender Vergünstigungen teilhaftig in Anerkennung der Tatsache, daß er die von ihm gekauften Bodenflächen dauernd im Gesamteigentum des jüdischen Volkes erhält und ihre Weitergabe nur nach Erbpacht- oder Erbbaurecht vornimmt. (Z. K.)

Grenzfrage und Wasserkräfte.

Nach Mitteilungen Sokolows, des zweiten Vorsitzenden der Zionistischen Organisation, wurde eine englisch-französische Kommission eingesetzt zwecks Regelung der Ausnutzung der Wasserkräfte in dem an Palästina angrenzenden, französischen Einfluß unterstehenden Gebiet. (Z. K.)

Wirtschaftliches.

Frauenarbeit.

Die von der Internationalenn Zionistischen Frauenorganisation ausgearbeiteten Arbeitspläne für Palästina zerfallen in zwei Gruppen: 1. Pläne, die mit Immigration zusammenhängen und sofort auszuführen sind, 2. Pläne, die erst späterhin in Angriff genommen werden sollen, nachdem die dringendsten Bedürfnisse befriedigt sind, oder wenn ein zu diesem Zweck bestimmtes Legat verw. werden kann. Die sofort auszuführenden Pläne umfassen die Errichtung von Baracken, Suppenküchen und Mädchenheimen mit anschließender Haushaltungsschule und die Entsendung von wandernden Hauswirtschaf sich ern zu Immigrantengruppen. Die für später in Aussicht genommenen Pläne schließen eine korperative Hauswirtschaftsgenossenschaft, Hauswirtschaftsschulen, Landwirtschaftsschulen und Kinderpflege ein.

Fleischkonsum-Genossenschaft in Jerusalem.

Die Exekutive des Rates der Jerusalemer Juden beschloß die Schaffung einer Fleischversorgungsgenossenschaft. Das Kapital soll von den Genossenschaftsmitgliedern, sowie mit Hilfe verschiedener Korporationen aufgebracht werden.

Aus den Gemeinden

Mähr.-Ostrau.

Konstituierung der Kultusgemeinde-Repräsentanz in Mähr.-Ostrau.

Bei der am Samstag, den 12. ds. um 1/46 Uhr stattgefundenen konstituierenden Sitzung der neugewählten Kultus-Repräsentanz wurden folgende Herren gewählt:

Dr. Alois Hilf, Präsident,
Dr. Othmar Huß, erster Vizepräsid.,
Dr. Max Böhm, zweiter Vizepräsid.
und Dr. Max Beer, Ing. Ernst Frischer, Leopold Rufeisen, Moritz Wechsler zu weiteren Vizepräsidenten, deren genaue Einrangierung erst erfolgen wird. Einen genauen Bericht über diese Sitzung behalten wir uns noch vor.

*

Der jüd. Handwerkerverein für Mähr.-Ostrau und Umgebung veranstaltet aus Anlaß des 10jährigen Bestandes am Samstag, den 5. März l. J. im großen Saale des Hotel National ein Tanzkränzchen. Anfang 8 Uhr abends: Musik Dauberkapelle. Entree pro Person 10 Kč. Abgabe 3 Kr.

Für den Vorstand: J. Bodenstein.

*

Bibliothekstunden in der jüdischen Zentralbibliothek finden jeden Montag von halb 6 bis halb 7 Uhr abends im Beth-Hamidrasch-Zimmer der Jüdischen Volksschule statt. Das Publikum wird eingeladen, die Bibliothek eifrig zu benützen.

*

Die regelmäßigen Vorträge im Verein Ahavath-Thora werden wieder jeden Samstag von 3 bis 4 Uhr nachm. abgehalten, und zwar trägt Herr Rabbiner Dr. Spira Schulchan-Aruch vor. Gäste willkommen.

*

Die diesjährigen Absolventen der jüd. Fachschule in Mähr.-Ostrau, veranstalten am 23. Februar l. J. in den Räumen des Polnischen Hauses eine Akademie mit anschließendem Tanz. Der Reinertrag fließt dem jüd. Fachschulverein zu, der den Zweck hat, für mittellose, würdige Fachschüler das Schulgeld aufzubringen. Reklamationen sind zu richten an Erich Geßler, Mähr.-Ostrau, Straße des 1. Mai.

*

Ab Samstag den 19. ds. findet allwöchentlich Samstag, 8 Uhr abends im Klublokal des Cafee Union eine gesellige Zusammenkunft der Mitglieder des Vereines „Zion“ in Mähr.-Ostrau statt. Alle Mitglieder werden aufgefordert sich an diesen Abenden zuversichtlich einzufinden.

*

Aus der Theaterkanzlei.

Dienstag, den 15. Februar beendet Hedwig Bleibtreu ihr Gastspiel in Ibsens „Gespenster“.

Mittwoch, den 16. Februar gelangt in Dauermiete 2 gelb nicht wie irrtümlich angegeben „Die blaue Mazur“, sondern die Operette „Der Obersteiger“ zur Aufführung.

Donnerstag, den 17. Februar wird die Oper „Tannhäuser“ von Richard Wagner, die stets vor ausverkauftem Hause aufgeführt wurde, zur 6. Wiederholung gebracht. (Folge 3 grün.)

Freitag, den 18. Februar findet die Aufführung des klassischen Lustspiels „Was ihr wollt“ von Shakespeare in Folge 4 braun statt.

Als nächste Neuheit wird der übermütige Schwank „Der müde Theodor“ aus der Feder der zwei bewährten Verfasser heiterer Bühnenwerke Max Neal und Max Ferner Samstag, den 19. Februar aufgeführt. „Der müde Theodor“ zählt zu den wirksamsten und erfolgreichsten lustigen Stücken, die seit Jahren über die Szene gingen und hat an fast allen deutschsprechenden Bühnen Dank seiner überaus drastischen Situationskomik und den witzigen Dialog durchschlagende Lacherfolge erzielt.

Sonntag, den 20. Februar halb 3 Uhr nachmittags „Tannhäuser“ von Richard Wagner. (Außer Dauer- und Stammsitz.) Es wird ausdrücklich aufmerksam gemacht, daß diese Vorstellung pünktlich um halb 3 Uhr beginnt. — Abends halb 8 Uhr erste Wiederholung des übermütigen Schwankes „Der müde Theodor“ von Max Neal und Max Ferner. (Außer Dauer- und Stammsitz.)

Witkowitz.

Am 9. Februar l. J. fand in Witkowitz im Restaurant Spurny die konstituierende Versammlung der zion. Ortsgruppe statt. Die Versammlung wurde durch einen Vortrag des Gg. Dr. Gustav Kohn aus Mähr.-Ostrau eingeleitet, welcher über die Abwehr des Antisemitismus sprach und für seine betreffenden Ausführungen reichen Beifall erntete. Die Erwägung der Volkszählung im Vortrag gab Anlaß zu einer Debatte über diese aktuelle Frage. Da alle Redner einmütig als einzig möglichen Standpunkt die Angabe der jüdischen Nationalität erklärten, steht zu erwarten, daß die Witkowitzer Judenschaft auch diesmal ihre Pflicht voll erfüllen wird. Hier-

auf wurde die Wahl der Ortsgruppenleitung vorgenommen. Gewählt wurden Frau Gisela Silbiger und die Herren Dr. Weigl, Oppenheim, Emil und Artur Rosenberg, Kozlowsky, Waldapfel und Leopold Reichenbaum. Es haben sich bisher bereits gegen 80 Mitglieder zur Ortsgruppe angemeldet. Da auch noch weitere Beitritte zu erwarten sind, dürfte sich nunmehr in Witkowitz bald ein reges Leben in der zionistischen Bewegung zeigen.

Jüdischer Nationalfonds.

Ausweis Nr. 6

vom 1. bis 8. Februar 1921.

Allgemeine Spenden.

Austerlitz: Erwin Engelsrath, Bankbeamte, Prag 10, Guido Prager 10, zusammen — K 20.—

Bisenz: Reinertrag einer Theatervorstellung — K 200.—

Hruschau: Anl. Bris-Mile b. H. Josef Tramer: Josef Tramer, Leo Berger, Oderberg, Leo Gutmann, Oderberg je 50 K, Weinstock, Muglinau, H. Berger, M.-Ostrau, Jakob Gutmann, Oderberg je 20 K, Anna Havlicek, Hruschau 15, Heinr. Katz, Viktor Schanzer, Simon Tramer, Emil Reich, Adolf Ettinger, Adolf Zarnowski je 10 K. Thoraspenden: Leop. Langer, Sam. Storch Moritz Teichner, Josef Tramer je 10, Jos. Warenhaupt 5, Nachtrag Juni 1920: Moritz Katz, gewonnene Wette K 100, zusammen — K 490.—

Karwin: Reinertrag v. Maskenredoute — K 500.—

Lundenburg: Sammlung b. Hochzeit Matzner-Komlos — K 20.—

M.-Ostrau: Durch Marta Berger Telegrammüberzahlung 15, durch Dr. Felix Winterstein Buße aus einer Ehrenangelegenheit 600, durch Meinhardt: Holzer anläßlich seiner Hochzeit 100, Sammlung b. Hochzeiten: Strzegowski-Goldstein 550, Grüner-Zuckermandel 150, Jellinek-Bronner 230, Weinberger 315, Freundlich-Bornstein 390, Zehngut verlorene Wette an Edith Preiß 50, Alfred Bachrach f. d. jüdische Schulwerk in Palästina 50, Kartenpartie: Goldschneider - Laufer - Böhm, d. Dr. A. Rufeisen K 8, zusammen — K 2458.—

Orlau: Spezifikation folgt — K 170.—

Prerau: Sammelbogen Fr. Ilka Klein, Käthe Riesenfeld: Ernestine Kulka 500, C. Horner sen., A. Wolf je 200, J. Grünwald, Leop. Hirsch, Bruno Hirsch je 100 K, Berta Mandl, J. Gießkann, Leop. Pollak je 50 K, Max Pollak 30, Ig. Mandl, Ing. Baumgarten, Käthe Riesenfeld, Vikt. Lipner, Heinr. Löwit, Ilka Klein je 20 K, Adolf Horner, Filip Jellinek, Max Süß, Jean Kulka, Dr. Emil Taußky je 15, Adolf Grün, Karoline Körner, Oskar Reick, Berta Beer, David Feuermann je 10, Rosenberg 5, Ungenannt z. And. an Dr. H. Mandl 10, Willi Mandl anl. Jahrzeit s. Bruders 100, Dr. Mandl, Ruža Reich aus gleichem Anlasse 50, zusammen — K 1805.—

Straßnitz: Hans Rebenwurzel verlorene Wette — K 5.—

Ung.-Ostra: Zion. Ortsgruppe — K 400.—

Summe der allg. Spenden — K 6068.—

Oelbaumspenden.

Gaya: Leo Pollak, Moritz Preiß je 10, Jak. Weinberger, Jos. Preiß je 5 K, N. N. 30, zusammen — K 60.—

Hruschau: Gesammelt anl. Barmizwah-Feier bei Leop. Langer u. Jos. Warenhaupt im Hruschauer Garten: Adolf Ettinger, Hermann Krumpholz, J. Lichtblau, Adolf Silbiger, Toppel Joachim je 1 B., Leop. Langer 2 B., zusammen — K 105.—

Lundenburg: Hatikwahhain, Blau-Weiß-Garten: Wilhelm Eisinger a. N. Josef Eisinger 1 B., a. N. Max Eisinger 1 B., Mathilde Eisinger a. N. Ig. Eisinger 1 B., Sammlung b. Hochzeit Matzner-Komlos 4 B., Hatikwahhain, Makabi-Garten: Sammlung b. Hochzeit Matzner 4 B., zusammen — K 225.—

Summe der Oelbaumspenden — K 390.—

Selbstbesteuerung.

Hruschau: Leo Geminder 24, Heinrich Katz, Simon Löwy, Joachim Toppel, Vikt. Schanzer, Leop. Langer je 18 K, Jakob Beer, Adolf Ettinger, Lazar Engelstein, Heinr. Fruchthändler, Emil Fruchthändler, Heinr. Geminder, Wilh. Geminder, Jakob Huppert, Adolf Hojda, Heinr. Heitlinger, Israel Jägermann, Herm. Krumholz, David Knöpfelmacher, Moritz Katz, Karl Orner, Emil Reich, Efraim Reich, Salomon Süßmann, Josef Schöngut, Jos. Stieglitz, Simon Tramer, Josef Tramer, Josef Warenhaupt, Ferd. Hojda je 12 K, zusammen — K 402.—

M.-Ostrau: November - Dezember Rest — K 560.—

Summe — K 962.—

Sammelbüchsen.

Hruschau: Katz u. Tramer 53, Jak. Beer 17.40, Süßmann 1 Silberkrone 16.14 (4 d. ö.), Joachim Toppel 15.20, Strebinger Emil 14, Jakob Rosner 10, Karl Katz 10, Heinr. Katz, Schöngut Jos., Jak. Huppert je 5 K, Jos. Stieglitz 5.40 Jos. Warenhaupt 7.28, Krumholz 5.60, div. unter 5 K, zusammen — K 237.52

M.-Ostrau: Rest — K 999.30

Orlau: — K 13.—

Straßnitz: M Spitzer 11.64, Dr. Jenny Deutsch 18.22, Sigm. Rebenwurzel 25.72, David Siebenschein 5.60, Max Zaitschek 6, M. Glück 8.62, Ph. Mandler 15.47, Rosa Wurzer 18.85, Otto Königstein 33.96, M. Hahn 5.62, M. Siebenschein 20.44, Rosa Weizmann 14.76 Jos. Eisinger 23.62, Zehngut Jos. 15.20, Lesehalle 172.67, Rob. Siebenschein 10.24, Isab. Reiß 38.04 Siegfr. Kornfeld 6.84, Vikt. Winter 5, Stefanie Slosa 6.46, Elkan Heutler 6.60, Eduard Fuchs 6.40, Felix Herrmann 30, Berta Weiß 5.88, Pinkus Kornfeld 11.88, S. Winterstein 5, S. Pick 33.31, Jos. Mandler 34.40, Valentin Marko 6.80, Karl Schön 15.20, Th. Mandler 12, L. Königstein 9.20, Th. Weiner 7.20, div. unter 5 K, zus. — K 681.22

Summe — K 1931.04

Ausweis Nr. 5	K 9.351.04
Zuletzt ausgewiesen	K 23.968.10
Gesamtsumme bis 8. Februar	K 33.319.14

Materialien: Gaya 40, Karwin 192, zusammen — K 232.—

Ich bitte um Aufnahme folgender

Erklärung.

In der Nummer 5 Ihres gesch. Blattes war folgende Erklärung enthalten:

Da einige Leute bei mir fragen waren, ob ich wirklich die Aufsicht über Koscher Selchwaren und Küchen habe und dafür Garantie übernehme, erkläre ich hiemit, daß ich über keine Selchwaren und Küchen die Aufsicht habe und somit keine Verantwortung trage.

J. S. Bleich, Moreh-Zedek.

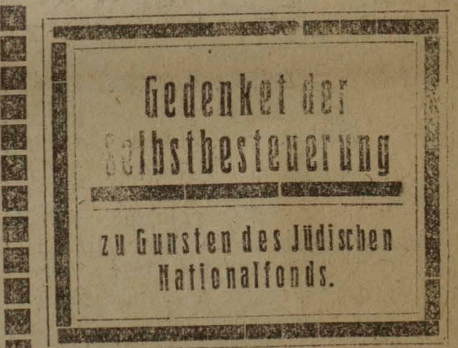
Ich habe nun Herrn S. Bleich aufgefordert, diese Erklärung mir gegenüber zu widerrufen. Da derselbe dies bis heute nicht getan hat, bin ich gezwungen, unterstehende Berichtigung der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Es ist unrichtig, daß Herr Bleich auch mir gegenüber die Garantie für den Verkauf koscherer Selchwaren verweigert hat. Wahr ist vielmehr, daß ich im Besitze von eigenhändig von Herrn Bleich geschriebenen und unterschriebenen Bestätigungen bin, daß die von mir geführten Selchwaren auf Grund des beiliegenden Hechscher koscher sind.

Indem ich Ihnen für die Aufnahme dieser Zeilen bestens danke, zeichne ich

Achtungsvoll

Samuel **Weber**, Koscher-Restauration.



„Allgemeiner Zeitungsverlag“ Ges. m. b. H. — Verantwortlich Josef Stolle, Oderfurt.